

# Bütower Kreisblatt.

N<sup>o</sup>. 12.

Bütow, den 21 März

1849.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

N<sup>o</sup> 32. Bei der bevorstehenden anderweitigen Organisation der Gerichte soll die Polizei-Jurisdiction an dieselben übergehen, und es sollen zu diesem Behuf Polizei-Anwälte bestellt werden. Vom Herrn Minister des Innern sind wir daher beauftragt, die für unseren Bezirk geltenden landes- und lokalpolizeilichen Strafverordnungen zusammenstellen, und nicht nur den Polizei-Anwälten, sondern auch den betreffenden Gerichten mittheilen zu lassen. Was nun die Zusammenstellung der landespolizeilichen Strafverordnungen betrifft, so wird dieselbe diesseits erfolgen, was aber die der lokalpolizeilichen betrifft, so muß dieselbe von den unten benannten Behörden geschehen, da in manchen Orten verschiedene polizeiliche Strafverordnungen bestehen.

Daß Königl. Landraths-Amt veranlassen wir demnach, die lokalpolizeilichen Strafverordnungen, soweit sie die Ritterschaft betreffen, zusammenzutragen und bereit zu halten, damit solche bei Ernennung der Polizei-Anwälte diesen und den Gerichten übergeben werden können.

Cöslin, den 19. Februar 1849.

Königl. Regierung.

Vorstehende Verordnung bringe ich zur Kenntniß der Dominien diesseitigen Kreises mit dem ergebensten Ersuchen, mir gefälligst in spätestens 8 Tagen mitzutheilen, welche lokalpolizeilichen Bestimmungen außer den allgemein gesetzlichen Vorschriften in einem oder dem andern Ort erlassen worden sind. Erfolgen in dieser Frist keine Anzeigen, so nehme ich an, daß besondere lokalpolizeiliche Verordnungen nicht

bestehen.

Bütow, den 9. März 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.

N<sup>o</sup> 33. Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß die Schullehrer der Vorschrift nicht überall pünktlich nachkommen, sich von den Eltern der neu in die Schule aufzunehmenden Kinder die Scheine über die bereits erfolgte Impfung vorzeigen lassen. Da diese Controlle indessen von großer Wichtigkeit für Verhütung der natürlichen Pocken ist, so weisen wir sämtliche Schullehrer unsers Verwaltungs-Bezirks hiermit an, sich strenge an diese Verordnung zu halten und in dem Schultagebuch, da, wo die neu eintretenden Schüler zum erstenmal eingetragen werden, in einer besonders anzulegenden Colonne zu bemerken, ob der Impfschein vorgezeigt worden. Alle Kinder, welche mit einem Impfschein nicht versehen sind, haben sie dem Magistrate und dem Schulzen zur Vervollständigung der in jedem Frühjahr einzureichenden Impfliste namhaft zu machen.

Wir ermahnen hierbei zugleich die Eltern solcher Kinder in unsern Regierungsbezirke, diese Anordnung gleichfalls zu beachten, indem sie rechtzeitig für die Impfung ihrer Kinder sorgen.

Cöslin, den 2. Februar 1849.

Königl. Regierung.

N<sup>o</sup> 34. Behufs Begutachtung der Klassensteuer-Ermäßigungs-Gesuche theile ich den Ortsbehörden nachstehende Instruktion zur genauesten Beachtung mit:

1. Das von den Ortsbehörden abzugebende Gutachten ist auf der ihr zugehenden Eingabe des Reklamanten selbst niederzuschreiben, und falls der Raum dies nicht gestattet ein Umschlag derselben anzuhängen.

Wenn mehrere Steuerpflichtige aus einer Gemeinde mittelst einer Eingabe reklamirt haben, so muß über jeden ein besonderes Gutachten abgegeben werden.

2. Bei ländlichen Besitzern muß angegeben werden:

- der Umfang des Grundbesitzes nach der Morgenzahl,
- die Ausfaat an Sommer- und Winter-Getreide,
- der Körner-Ertrag,
- der Heugewinn nach Centnern,
- der Viehstand,
- die gutherrlichen und Landes-Sozietäts-Abgaben, und die auf dem Grundstücke haftenden Schulden, so wie
- die Vermögens-Verhältnisse im Allgemeinen.

3. Bei Zeitpächtern, außer den vorstehend beregten Angaben, die von denselben zu zahlende jährliche Pacht, mit separater Bemerkung der baaren Gefälle oder anderen Revenüen, welche sie beziehen.

4. Bei Gewerbetreibenden und Handwerkern; ob dieselben Grundbesitzer oder Miether sind, und eventualiter worin die Grundstücke bestehen. (Gehören zu dem Grundbesitz der Gewerbetreibenden auch Ländereien, so sind die ad 2 beregten Angaben nöthig). Die Zahl der gewöhnlich beschäftigten Gehülfen und die Vermögens-Verhältnisse.

5. Bei den Beamten und Pensionärs: das Einkommen, welches sie mit Berücksichtigung ihrer Nebengeschäfte überhaupt jährlich bezie-

hen und deren Besitz- und Vermögens-Verhältnisse.

6. Bei Reklamanten, die ihre Grundstücke verkauft oder verpachtet, oder das Gewerbe niedergelegt haben, müssen die Verhältnisse, welche die Klassensteuer-Ermäßigung etwa begründen und die Zeit der eingetretenen Veränderung genau angegeben werden.

7. Die Ortsbehörden sind verpflichtet, die Besitz-, Vermögens- und sonstigen Verhältnisse der Reklamanten wahrheitsmäßig nachzuweisen und in Fällen, wo voraussichtlich eine Ermäßigung bis auf die Personensteuer eintreten sollte, sind die in der Familie vorhandenen, über 16 Jahre alten Personen anzugeben. Gleichzeitig haben sich die Ortsbehörden über die Beibehaltung oder Ermäßigung des veranlagten Steuerbetrags bei jeder Begutachtung zu äußern.

Bütow, den 15. März 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.

N<sup>o</sup>. 35. Nach meiner im diesjährigen Kreisblatt No. 10 erfolgten Bekanntmachung vom 22. v. Monats waren zum Bau eines Kriegsdampfschiffs 10 rthl. 14 sgr. 6 pf. eingegangen

Nachträglich sind nun noch zu demselben Zweck eingekommen:

a. von Commis	—	:	28	:	—
b. - Adl. u. Kda.					
Damerlow	2	:	10	:	—

Summa 13 rthl. 22 sgr. 6 pf.

Bütow, den 14. März 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.







# Pommersches Volksblatt.

Nr. 12.

Stettin, den 22. März

1849.

Der 18. März ist nun vorüber, und wie es den Anschein hat, ist es überall im lieben Vaterlande ruhig geblieben. Zwar hatten in fast allen größern Städten die Demokraten sich vorgenommen, große Umzüge mit Fahnen zur Feier der Revolution zu halten, aber es ist ihnen verboten worden, wenigstens bei uns hier in Stettin. Das wurmte sie freilich sehr, denn sie hatten sich schon funkelneue Fahnen dazu machen lassen, und lange Reden einstudirt. Indessen, was war zu thun — hinter dem Verbot stand ein Regiment Soldaten, und mit denen ist nicht zu spaßen. Die Fahnen konnten sie nun freilich nicht gebrauchen, aber ihre Reden haben sie doch gehalten, und das scheint bei ihnen die Hauptsache zu sein. Sie haben sich nämlich zwischen 4 Wänden versammelt, weils unter freiem Himmel nicht ging, und dabei unsern Herrgott gelästert, denn anders kann ich's nicht nennen, wenn unter dem Vorhise von Juden und Gottesläugnern Gebete an den dreieinigen Gott gerichtet werden, daß er der Revolution den Sieg verleihen möge. Das ist aber der Kunstgriff dieser Volksverführer. Sie selber glauben längst an keinen Gott mehr, aber weil sie wissen, daß das Volk noch daran glaubt, so stellen sie sich fromm, und be-rufen sich wohl gar auf den Herrn Christus, und sagen, der sei der erste Demokrat und Revolutionair gewesen. Landsleute, es schneidet mir immer durch's Herz, wenn ich solche Rede hören oder gar gedruckt lesen muß, aber noch zehumal mehr schmerzt es mich, wenn ich sehe wie so viel unmündiges Volk diesen falschen Propheten nachläuft, und sie für die rechten Messiasse hält. Und um die Schmach recht groß zu machen, so sind es fast überall Juden, die unsern Christen-Volk so an der Nase herum führen. Schande über die Christen, die so ihren Glauben verläugnen, und damit den Herrn Christus zum zweiten Male an die Juden verkaufen! Gott der Herr läßt sich nicht spotten, und so sie nicht umkehren, werden sie dasselbe Ende nehmen wie Judas Ischarioth.

Uebrigens habe ich mich sehr gefreut, daß unsere Regierung weise und kräftig genug gewesen ist, die eigentliche Feier der Revolution überall zu verbieten. Revolution, d. h. Empörung gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit, ist immer Sünde; ein Fest zu Ehren der Revolution kann daher nur ein Teufelsfest sein, und ein Volk das solche Feste feiert, dient nicht mehr Gott, sondern dem Teufel. Diese Wahrheit kann man dem gegenwärtigen Geschlechte nicht laut genug in die Ohren schreien, damit wir nicht dieselbe Schule durchmachen müssen, wie das unglückliche Frankreich, welches aus einer Revolution in die andere gestürzt ist. Jetzt scheint es



aber auch zur Besinnung zu kommen, denn der 24. Februar, als der Jahrestag der letzten Revolution, ist in Paris nicht als ein Freudenfest, sondern durch einen Trauergottesdienst begangen worden.

In Berlin hat die erste Kammer dem König bereits ein Antwortschreiben, oder eine Adresse überreicht, worin sie sich für die Ertheilung der Verfassung bedanken, und sich überhaupt als gute und wackere Patrioten aussprechen. Der König hat die Adresse selbst in Empfang genommen, und sich dabei sehr freundlich mit den Uebringern unterhalten. — Das ist nun freilich noch nicht viel, was die erste Kammer nach Ablauf eines ganzen Monats zu Stande gebracht hat; indessen bei der zweiten ist's noch weniger, denn die fangen erst an eine Adresse zu berathen, und zanken sich dabei ganz gewaltig heram. Die Herren auf der Linken sind ganz wüthend, besonders weil sie sehen, daß sie die kleinere Zahl sind, und mit ihren Vorschlägen nicht durchkommen. Das ist aber eben unser Glück. — Sie haben auch schon den Antrag gestellt, die Regierung solle den Belagerungszustand in Berlin aufheben, — wahrscheinlich damit sie besser wählen können. Sie werden aber damit nicht durchkommen, denn erst müssen scharfe Gesetze über den Unfug mit den Klubs und Volksversammlungen gegeben werden, sonst sind die Abgeordneten von der rechten Seite in Berlin wieder ihres Lebens nicht sicher.

Neulich war einmal groß Geschrei, in Frankfurt hätten sie unsern König zum deutschen Kaiser gewählt. Die Zeitungen hatten aber zu früh ins Horn geblasen, denn noch ist's nicht so weit, wenn auch zuletzt den Herren Frankfurtern nichts Anderes übrig bleiben wird. Dann frägt's sich's aber immer erst noch, ob's unser König annimmt. Wenn die übrigen deutschen Fürsten nicht freiwillig ihre Zustimmung geben, thut er's gewiß nicht.

Die Rüstungen gegen das kriegslustige Dänemark haben schon begonnen; doch soll der Waffenstillstand wieder auf 3 Monat verlängert sein. Uns Pommern kann das schon recht sein, denn wir verlieren am meisten, wenn's zum Kriege kommt, und der Däne uns wieder die Häfen zusperret. Au Krieg wird's übrigens deshalb doch nicht fehlen, denn in Italien haben die Feindseligkeiten zwischen Oestreich und dem König von Sardinien, Karl Albert, schon wieder angefangen, und wer weiß ob sich da nicht noch andere Völker hineinmischen. Der alte östreichische Feldmarschall Radetzky, ein hoher Siebziger, wird sich aber nicht faul finden lassen. Er hat schon im vorigen Jahre bewiesen, daß er das Kriegshandwerk versteht, und an Courage fehlt's ihm auch nicht. Hört nur, wie er zu seinen Soldaten gesprochen hat. „Soldaten, endlich hat die heißersehnte Stunde geschlagen! Der Feind, dem wir großmüthig einen Waffenstillstand gewährten, hat denselben benutzt um uns nochmals mit Krieg zu überziehen. Der verrätherische König streckt nochmals seine Hand nach der Krone Italiens aus. Soldaten, es sind dieselben Feinde, die ihr bei St. Puzia,

Volta und Kustoza besiegt habt; darum vorwärts, in ihrer Hauptstadt werden wir den Frieden diktiren, Turin ist unsere Lösung!"

Am 18. März ist der König von Holland, Wilhelm II, in seinem Schlosse zu Tilsburg verstorben.

Aus England habe ich Euch noch gar nichts erzählen können, weil in diesem Lande fortwährend die größte Ruhe und Ordnung herrscht. Woher mag das wohl kommen? Ich wills Euch sagen. In dem englischen Volke steckt noch viel mehr Gottesfurcht, Treue und Glauben als anderswo, darum hat es Ehrfurcht vor seiner Obrigkeit. Die Engländer besitzen alle vernünftigen Freiheiten, darum hüten sie sich wohl, Revolutionen zu machen, wobei nur die Unvernunft und die Willkür zur Herrschaft kommen. Die englischen Zeitungen erzählen, daß jetzt viele Bittschriften aus allen Theilen des Landes an die Königin kommen, worin dieselbe gebeten wird, einen allgemeinen Dank und Betttag anzuerdnen, damit das englische Volk gemeinsam dem lieben Gott dafür danke, daß er das Land vor Revolutionen und Blutvergießen bewahrt hat. Das nenne ich mir eine bessere Feier, als ein Revolutionsfest!

Als ein Beispiel des frommen Sinnes, der in England noch bei Fürst und Volk zu finden ist, will ich hier noch eine Anekdote aus der Familie der Königin von England erzählen:

Miss Hilliard, Erzieherin in der Königl. Familie, sah den Prinzen von Wales (den Kronprinzen) unaufmerksam beim Lernen und sagte: „Ew. Königl. Hoheit geben nicht Acht auf Ihre Arbeit; wollen Sie genauer auf Ihr Buch sehen und Ihre Aufgabe lernen!“ Se. Königl. Hoheit erwiderte hierauf, er wolle nicht lernen. „Dann“, entgegnete die Erzieherin, „muß ich Sie in die Ecke stellen.“ Se. Königl. Hoheit wiederholte, er werde nicht lernen, noch auch in die Ecke gehen, denn er sei der Prinz von Wales; und um seine Autorität zu zeigen, durchstieß er mit seinem kleinen Fuß eine Fensterscheibe. Erstaunt über diese Aeußerung festen Troxes, rief Miss Hilliard, von ihrem Stuhle aufstehend: „Sire, Sie müssen Ihre Lection lernen und thun Sie es nicht, so werde ich, obschon Sie der Prinz von Wales sind, Sie doch in die Ecke stellen.“ Inzwischen blieb diese Androhung ohne Erfolg und die Herausforderung wurde in derselben Weise wie vorher wiederholt. Se. Königl. Hoheit zertrat eine zweite Fensterscheibe.

Miss Hilliard, als sie sah, daß ihre Autorität nicht geachtet wurde, zog die Glocke und befahl, daß nach des Prinzen Albert Königl. Hoheit (dem Vater des kleinen Prinzen) geschickt werde. Bald erschien der Prinz; nachdem er vernommen, warum seine Gegenwart gewünscht wurde, wandte er sich an den Prinzen von Wales, und befahl ihm, auf eine Fußbank zeigend, sich niederzusetzen. Se. Königl. Hoheit gingen darauf in sein Zimmer zurück und, mit einer Bibel in der Hand wiederkommend, sagte er zum Prinzen von Wales: „Du wirst hören, was der Apostel Paulus von denjenigen sagt, welche unter Lehrern und Erziehern stehen“, und nachdem er die betreffende Stelle vorgelesen, fügte



er hinzu: „es ist wahr, Du bist der Prinz von Wales und betrügst Du Dich, wie sich's ziemt, so kannst Du einmal ein großer Mann werden — Du wirst König sein an Stelle Deiner Mutter; aber jetzt bist Du noch ein kleiner Knabe; obgleich der Prinz von Wales, bist Du ein Kind unter Lehrern und Erziehern, welchen gehorcht werden muß und welche von denen, die ihnen untergeben sind, die Befolgung ihrer Befehle müssen fordern können. — „Ferner“, fuhr Se. Königl. Hoheit fort, „werde ich Dir sagen, was Salomo spricht“ und las die Stelle: „Wer seine Kinder lieb hat, der züchtigt sie bei Zeiten;“ und um diese Liebe seinem Kinde zu zeigen, züchtigte er den jungen Prinzen und stellte ihn in die Ecke mit den Worten: „Jetzt wirst Du da stehen, bis Du Deine Lektion gelernt hast und bis Miß Hilliard Dir Erlaubniß giebt, herauszukommen. Vergiß nicht, daß Du unter Lehrern und Erziehern stehst und daß ihnen gehorcht werden muß.“

## Ein neues Preußenlied.

Schwarz und Weiß, Dir zum Preis  
Soll mein Lied ertönen!  
Tambour Du, laß dazu  
Trommelwirbel dröhnen.

Recht und echt, wie's Geschlecht  
Wad'rer Preußendegen  
Ist die Farb, sie verdarb  
Nie in Sturm und Regen.

Dies Panier lassen wir  
Nimmer uns entwenden!  
Kein Verrath, Kamerad,  
Darf die Farbe schänden.

Wenn ich starb und erwarb  
Mir den Kranz der Ehre,  
Senkt in's Grab mich hinab  
In der Hand die Wehre.

Laß die Bahr, Brüderschaar,  
Schwarz und weiß behangen.  
Starb als Preuß, schwarz und weiß  
Soll mein Sarg noch prangen.

Kracht der Schuß, dann zum Schluß  
Laßt dies Lied ertönen.  
„Kamerad Du, schlaf in Ruh“  
Soll die Trommel dröhnen.

### Markt-Preise in Stettin, vom 21. März.

Für den Scheffel Weizen 2 Thlr. 3 gGr. bis 2 Thlr. 6 gGr. — Roggen 1 Thlr. — gGr. bis 1 Thlr. 1 gGr. — Gerste — Thlr. 20 gGr. bis — Thlr. 22 gGr. — Hafer 13 bis 15 gGr. — Erbsen 1 Thlr 3 gGr. bis 1 Thlr. 6 gGr.